

## Eine Springspinne von den Kanarischen Inseln

Als blinder Passagier im Urlaubsgepäck.

Eckhard Möller

Ende April kam die überraschende Nachricht von Freunden aus Münster: Kanaren-Springspinne gefunden! Der Name sagte hier gar nichts, nie gehört. Einige Recherchen im Internet ergaben dann erst die Bedeutung dieses Nachweises:

In Deutschland wurde die kleine Spinne (*Macaroeis nicoletensis*) zum ersten Mal 1995 entdeckt, und zwar im klimabegünstigten Köln, und danach immer wieder mal im Köln-Bonner-Raum. Offenbar breitete sie sich dann auch weiter nach Süden aus. Die Art kommt ursprünglich in Süd-Europa vor, auch auf den Kanarischen Inseln und Madeira. Derzeit ist kaum etwas bekannt über andere Funde als im Rheinland, wo es im Durchschnitt wärmer ist.

Am 15. Juni meinte Pauline Kleymann in Herford abends gegen 21 Uhr zu ihrer Familie: „Ich gehe noch mal ums Haus“, um nachzuschauen, ob möglicherweise ein spannendes Tier für den BioBlitz zu entdecken war, vielleicht an der noch warmen Hauswand. Der BioBlitz ist ein vom LWL-Museum für Naturkunde in Münster organisierter bundesweiter Wettbewerb, bei dem jeweils kreisweit versucht wird, Biodiversität, also die Artenvielfalt von Pilzen, Pflanzen und Tieren zu erfassen.

Kurze Zeit später kam sie zurück und sagte nur „Kanaren-Springspinne!“ An der Hauswand saß eine nicht mal 1 cm kleine Spinne und knusperte



Die Kanaren-Springspinne – dokumentiert in Herford am 3. Juli 2022. Foto: Pauline Kleymann

gerade an einer erbeuteten Blattlaus herum. Nicht so einfach war es, aussagekräftige Fotos hinzukriegen, doch dann klappte es. Ein sensationeller Fund, der später von einem Spezialisten des Museums bestätigt wurde.

Wie kommt ein solches Tier nach Herford? Windverdriftung? Kaum möglich. Menschliche Transporte? Das wird es sein. Entscheidend ist nicht, dass einmal ein Einzelexemplar gefunden wird, sondern dass die Art es schafft, sich fortzupflanzen und Populationen aufzubauen, die sich auch halten. Bei der Kanaren-Springspinne erscheint es durchaus möglich, dass sie im Gepäck von Urlaubsreisenden Westfalen erreicht hat.

Anfang Juli wurde nur wenige Meter entfernt ein weiteres Individuum entdeckt. Es scheint vielleicht so auszusehen, dass Kanaren-Springspinnen schon zur Fauna des Kreisgebietes gehören – sie müssen ob ihrer Kleinheit nur entdeckt werden.

Zusammen mit der Orientzirpe (eine Zikade), der Grünen Reisswanze, der Südlichen Strauchzirpe (eine weitere Zikade), der Italienischen Faulholzmotte (ein Nachtfalter), der Tanger-Waldschabe (s.u.) und weiteren Arten, die alle aus wärmeren Klimazonen stammen und die bisher alle in diesem Jahr im Kreis Herford beobachtet worden sind, ist diese kleine Spinne ein weiterer Beleg dafür, dass Klimaerwärmung nicht einfach nur eine Meldung in den Nachrichten darstellt, sondern vor unserer Haustür stattfindet.

Anna Brennemann

Es ist der 16. März 2022 in Hiddenhausen an der Grenze zu Enger. Gegen 9 Uhr liegen die Temperaturen noch um den Gefrierpunkt, die Nacht war wie viele in diesem März trocken und kalt. Die ersten Sonnenstrahlen erwärmen die Luft, im Schatten ist es noch frisch. Ein Blick in den Himmel verrät, dass es ein sonniger Tag wird, ein Tag, an dem in Hiddenhausen die Gewässerschau läuft- der Düsedieksbach und auch einige Zuflüsse und Nebengewässer stehen auf dem Begehungsweg von Behörden, Kommune, Biologischer Station, Eigentümer, Landnutzern und ehrenamtlichen Naturschützern. Der Treffpunkt liegt an einem kleinen Wäldchen, in dem ein Fließgewässer entspringt.

### Drüsen sondern ein Gift ab

Bereits beim Abstellen des Autos fällt meinem Beifahrer Heinrich Linnert ein schwarzgelbes Tier an der Bordsteinkante auf. Langsam öffnen wir die Türen und nähern uns vorsichtig. Das Tier sitzt ganz unerschrocken und bewegt sich keinen Zentimeter. Es erinnert auf den ersten Blick an ein Gummitier, mit dem Kinder spielen. Auf den zweiten Blick kein Zweifel, das muss ein Feuersalamander sein und noch dazu kein kleiner.

Schnell ist ein Foto gemacht und in der Bestimmungs-App ObsIdentify hochgeladen. Ergebnis: Feuersalamander 100 %, der wissenschaftliche Name ist *Salamandra atra*. Eine neue Art auf meiner Artenliste für das Jahr 2022 für den „Bioblitz“.

Dieses Jahr beteiligt sich die Biologische Station Ravensberg als Organisator für den Kreis Herford am „Bioblitz“-Wettbewerb und versucht, möglichst viele Arten aus dem Kreisgebiet zu melden. Und tatsächlich: In diesem Jahr wurde der Feuersalamander

# Feuersalamander besser nicht anfassen

Gescheckt, gefleckt oder gestreift- das gelb-schwarz gefärbte Tier sieht glänzend aus. Gleich zwei Tiere wurden für den Bioblitz-Wettbewerb im Kreis Herford gemeldet.



Der Feuersalamander ist ungefähr so lang wie ein Smartphone.

Foto: Anna Brennemann

bei uns schon von jemandem an anderer Stelle im Kreis gemeldet.

Dem Feuersalamander ist es noch viel zu kalt. Vermutlich hat er es nicht mehr in den Buchenwald geschafft, denn er ist nachtaktiv. Die Bordsteinkante war sicher zu hoch, um sie überwinden zu können, vor allem wenn die Gliedmaßen vor Kälte lahm werden. So hat er ungeschützt am Straßenrand gesessen, abwartend, dass es wärmer wird. Natürliche Feinde hat er nicht. Seine schwarzen Punkte am Kopf sind Giftdrüsen, die das Gift Samandrin absondern. Damit ist das hübsche Tier für Fressfeinde ungenießbar.

Die offizielle Meldung via App fragt noch nach der Größe, ein Metermaß ist nicht griffbereit. Also muss es auch mit einem Handy gehen. Praktischerweise ist er in etwa genauso lang wie das dazu aus-

geliehene Handy: 17 Zentimeter. Einfach sitzen lassen will man ihn dort auch nicht, denn Autoreifen können ihm schnell zum Verhängnis werden.

Menschen sollten Feuersalamander nicht ohne Handschuhe anfassen, da das Gift auch unsere Schleimhäute reizt. Mit einem geeigneten Stück Holz lässt er sich umsetzen. Im Wald findet sich eine geschützte Stelle an einem Buchenstamm, auf dem Rückweg wollen wir noch einmal nach ihm gucken.

Seit einiger Zeit verbreitet sich in Deutschland die Krankheit „Bsal“ und ruft ein unkontrolliertes Amphibiensterben hervor. Der Hautpilz verursacht Löcher und Geschwülste in der Haut bei Amphibien, die innerhalb kürzester Zeit zum Tod führen. Die Krankheit wird besonders durch Fußgänger in andere Gebiete übertragen.

Andere Gefahren sind handfester und sofort zu bemerken: Sauber ist es in diesem Salamander-Wald leider nicht, stellen wir fest. Viel Haushaltsmüll wurde hier entsorgt. Dabei braucht der Feuersalamander als Lebensraum saubere, feuchte Buchenwälder. In Quellbäche setzt das Feuersalamander-Weibchen die Larven ab.

### Nachwuchs kommt lebend zur Welt

Im Gegensatz zu anderen Amphibien legt es keine Eier und bringt den Nachwuchs lebend zur Welt. Das sauerstoffarme Quellwasser beherbergt keine Fische, so dass die Larven mit ihren großen, buschigen Kiemen ungestört aufwachsen können und erst nach einigen Monaten das kühle

Nass verlassen. Der dringend benötigte Lebensraum der sauberen Quellen ist selten geworden, illegale Gartenabfälle und Müll verunreinigen das Wasser. Umso wichtiger ist es, dass wir unsere Natur und insbesondere die Wälder sauber halten. Nicht selten suchen die Feuersalamander Zuflucht in feuchten, dunklen Kellern, Schächten oder Gullys. Werden sie dort nicht gefunden, sitzen sie in der Falle und sterben. Deshalb kann jeder etwas zum Schutz der selten gewordenen Tiere beitragen und diese Zugänge (z. B. Kellertreppen oder Fensterschächte) absichern oder verschließen. Mittlerweile ist es 14 Uhr, die Sonne steht am Himmel und die Temperatur liegt bei 17 °C. Ein kurzer Blick an den Buchenstamm zeigt, der Feuersalamander hat sich in den schützenden Wald zurückgezogen.

## Tanger-Waldschabe gesichtet

Sie wurde mit den Warenströmen aus dem Mittelmeerraum verschleppt.

Eckhard Möller

Die Himbeeren waren schon abgeerntet. Doch der große Busch im Garten auf dem Herforder Stiftberg ist mit seinen Hunderten von großen Blättern immer einen aufmerksamen Blick wert. So auch am 14. Juli: Da war plötzlich ein kleines Tier, deutlich weniger als einen Zentimeter groß, offenbar ein Insekt, denn es hatte sechs Beine und zwei lange Fühler. Glänzend lack-schwarz, aber mit einer auffälligen weißen Binde quer über den Körper.

Aber welches? Auf den ersten Blick war nicht mal klar, zu welcher Gruppe es gehört. Eine Wanze? Mit Hilfe der Smartphone-App ObsIdentify, die vom Münsteraner LWL-Museum für Naturkunde unterstützt wird, gelang dann die überraschende Identifizierung: Es war eine junge Tanger-Waldschabe (*Planuncus tingitanus*), an der nicht nur der seltsame deutsche Name sensationell ist.

Schaben sind bekannt, und die einheimische Waldschabe kommt auch bei uns hier und da in Waldbereichen vor. Aber Tanger? Wieso Tanger? Ge-

nauere Recherchen brachten erstaunliche Ergebnisse:

Sie stammen ursprünglich aus dem Mittelmeerraum, wie ihr Name schon andeutet. Mit den Warenströmen der Menschen sind Tiere von dort verschleppt worden, auch nach Norden. Erst 2007 wurden sie zum ersten Mal auch in Deutschland nachgewiesen, und zwar im Raum Mainz. Seitdem haben die Schaben dort in Rheinland-Pfalz Populationen aufgebaut, die sich weiter verbreiten. Mittlerweile



Junge Tanger-Waldschabe in Herford. Foto: Eckhard Möller

gibt es Funde auch schon aus Niedersachsen und Berlin.

Für Nordrhein-Westfalen ist es sehr interessant, in die Datenbank der Stiftung observation.org zu schauen, die den Wettstreit BioBlitz in diesem Jahr organisiert: Es sind dort nahezu ausschließlich Funde von Tanger-Waldschaben im Rheinland aufgeführt, nur sehr wenige im Ruhrgebiet. Mitte Juni erst wurde die Art in Münster entdeckt. Sie bleibt ausschließlich im Freiland und nervt die Menschen nicht in ihren Häusern.

Einen Tag später gelang auf dem Stiftberg der Fund eines zweiten, etwas größeren Individuums. Ende Juli wurde in Holsen ein erwachsenes Tier fotografiert, ebenso in Ahle. Wenn die jungen Tanger-Waldschaben ausgewachsen sind, wechseln sie ihre Farbe und werden braun. Dann sind sie nicht mehr so leicht von ihren einheimischen Verwandten zu unterscheiden. Die drohende Klimaerwärmung hat es also auch dieser mediterranen Art möglich gemacht, in unserem Bundesland Populationen aufzubauen. Herford ist derzeit offenbar der nördliche Vorposten.

Klaus Nottmeyer

Wieder mal war das Naturschutzgebiet Enger Bruch für eine Überraschung gut. Im letzten Jahr sorgte schon die erste Brut der Löffelente seit Jahrzehnten für Aufregung (HF 119, 15.12.2021: „Die Ente mit dem Löffel ist wieder da“).

Welche nächste Entenart mag nun im feuchten Bruch ihr Debüt als Brutvogel geben? Nach der aktuellen Brutzeit scheint klar: die Löffelente war es nicht.

Jedoch hielten sich mehrere andere seltene Entenarten, darunter die Knäk-, Krick- und Schnatterente sehr lange und damit höchst verdächtig auf den nassen Flächen im Naturschutzgebiet auf.

Umso mehr waren die Fachleute erstaunt, als am 4. Mai in einem Wäldchen an der Gebietsgrenze ein Haufen dunkler Federn gefunden wurde. Hier war ein Vogel von einem anderen Vogel, vermutlich einem Habicht, getötet und gerupft worden. Diese Ruffungen geben den Experten zu meist wertvolle Hinweise auf Beutegreifer und Beute. Tatsächlich waren es die Federn

einer weiblichen Knäkente.

Mit dem getöteten Ententier schien die Karriere einer neuen Brutvogelart zunächst ein jähes Ende gefunden zu haben.

Umso froher stimmte die Nachricht, die Holger Stoppkotte, Leiter des Biologiezentrums auf Gut Bustedt, als unermüdlicher Beobachter des Geschehens im Enger Bruch am 21. Juni verbreitete: „Heute konnte ich endlich erstmals eine Knäkenten-Mutter mit mindestens neun Küken auf

dem vorderen Teich im Bruch entdecken. Das Gegenlichtfoto durchs Fernglas ist natürlich nur ein dürrtiger Beleg. Aber dafür war es meine erste Beobachtung junger Knäkenten überhaupt.“

Dieser Eindruck der ersten Sichtung war sehr zurückhaltend formuliert, denn die Knäkente ist eine überaus seltene und damit besondere Entenart. In ganz NRW gibt es landesweit weniger als 75 Paare. In der Roten Liste der Brutvögel Deutschlands von 2020

wird die Art in der Kategorie 1 als vom Aussterben bedroht geführt.

Die guten Nachrichten aus dem Enger Bruch als etablierter Brutgebiet für besondere Vogelarten lassen sich unter anderem auf die Erfolge der Maßnahmen zum Schutz sehr feuchter Grünlandbereiche zurückführen. Nach der Löffelente 2021 kann man sich in diesem Jahr nun über die Knäkente als neu entdeckte Brutvogelart im Kreis Herford freuen.



Die Knäkente ist noch eine Seltenheit in der Region.

Foto: Eckhard Lietzow

## Die seltene Knäkente brütet im Enger Bruch

In ganz NRW gibt es landesweit weniger als 75 Paare.